

Generationsübergreifende Dialogveranstaltung "Einsamkeit" im Rahmen des Projekts euPrevent

PROFILE

PrymPark Düren

Veranstalter: BAGSO - BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der
Seniorenorganisationen, DE

Autorin: Eva-Maria Antz

Moderation: Eva-Maria Antz

Fotos: © BAGSO



Lonely? Let's unite!

Report: Ablauf, Eindrücke, Reflektionen, Ergebnisse

1. Wer und wo? Teilnehmende und Ort	3
Was hat diejenigen, die dann dabei waren, letztendlich motiviert?	5
2. Wie und was? Strukturierung der Veranstaltung und inhaltliche Ergebnisse.....	7
Miteinander in Kontakt kommen	7
Das Thema Einsamkeit erschließen.....	10
Inhaltliche Ergebnisse dieser beiden Arbeitsphasen:	11
Handlungsideen für intergenerationelle Projekte zur Vorbeugung (Prävention) und Verminderung von Einsamkeit	13
3. Gesamteinschätzung und Erkenntnisse.....	16
Haben Sie etwas Besonderes neu entdeckt/gelernt über die anderen Generationen?	18

1. Wer und wo? Teilnehmende und Ort

Mitten in einem generationenübergreifenden Wohnprojekt kamen Teilnehmende in einer Altersspanne zwischen 17 und 84 Jahren an einem Freitagnachmittag zusammen. Aufbauend auf dem Konzept der „Intergenerationellen Dialogveranstaltungen zum Thema „Einsamkeit“ verbrachten sie 4,5 Stunden im intensiven Austausch und Miteinander.

Die Gruppe war heterogen und vielfältig, zusammengebracht wurde sie durch die intensive mündliche Werbung sowie Mailverteiler der BAGSO sowie lokaler und assoziierter Projektpartner in den Wochen und Tagen vor der Veranstaltung.

Die wichtigsten PROFILE Projektpartner in der Euregio Maas-Rhein sind:

- Städteregion Aachen, Amt für Inklusion und Sozialplanung (Kompetenznetz Gesundheitsförderung im Alter)
- Kreis Düren, Amt für Demografie, Kinder, Jugend, Familie und Senioren (Koordinationsstelle "Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren")
- Malteser in der Diözese Aachen
- Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Aachen/Eifel

Sie alle nutzen u.a. auch eigene Kontakte und Veranstaltungen, um auf den Dialog hinzuweisen. Dazu zählten z.B. Berufsschulen, Jugendverbände, diverse soziale Einrichtungen der Seniorenarbeit und Mitarbeitende, Seniorenbeauftragte und Seniorenräte in den Städten und Gemeinden der Region. Zur Anmeldung für die kostenlose Teilnahme gab es ein Anmeldeformular auf der Website sowie die Möglichkeit, sich persönlich zu melden.

Das zögerliche Anmeldeverhalten (viele Anmeldungen kamen erst wenige Tage vor der Veranstaltung) und mehrere späte Abmeldungen waren vermutlich auch immer noch durch das Thema „Corona“ (Ansteckungen, Ansteckungsängste, Regeln) mitbeeinflusst. Mit einer solchen Dynamik und Unberechenbarkeit muss evtl. auch zu anderen Zeiten gerechnet werden und dies stellt hohe Anforderungen an die Organisation vor Ort.

Aufgrund von Erkrankungen gab es eine Reihe von Absagen, so dass von den ursprünglich 26 Angemeldeten letztendlich nur 17 Teilnehmende aus unterschiedlichen Generationen und Regionen nach Düren kamen. Trotz entsprechender Initiative von Partnern in Ost-Belgien kam es nicht zu Anmeldungen aus Belgien, u.a. bedingt durch die Entfernungen sowie die laufenden Endprüfungen in den Schulen.

Vereinbart – aber nicht in der Einladung kommuniziert – wurde im Vorhinein auch, dass alle Teilnehmenden eine Teilnahmebescheinigung erhalten werden.

Aus der Einladungsmail

Zu unserer Dialogveranstaltung in Düren am 10. Juni laden wir aufgeschlossene und interessierte Bürger und Bürgerinnen der Altersgruppen zwischen 16-27 Jahren und ab 55+ Jahren ein.

Haben Sie während der Pandemie eigene Erfahrungen (direkt oder indirekt) mit Einsamkeit und Isolation gemacht haben? Haben Sie Interesse und Neugierde, sich darüber mit Menschen anderer Generationen auszutauschen?

Anknüpfen möchten wir dabei auch an positive Erfahrungen verstärkter Solidarität während der Coronazeit- überall in Familien, Gemeinden und Nachbarschaften, in welchen durch gegenseitige Unterstützung neue Brücken, Vertrauen und Respekt zwischen Generationen aufgebaut wurden.

Was werde ich erleben?

- Diskussionen und Gespräche zu seelischen Gesundheitsfragen in unterschiedlichen Lebenslagen
- Anregung zur Selbstreflexion sowie von Erfahrungs- und Meinungsaustausch mit Angehörigen anderer Generationen
- einen „Perspektivwechsel“ und mehr gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen
- Möglichkeiten, eigene Ideen für intergenerationelle Initiativen und eigene Projekte gegen Einsamkeit zu präsentieren bzw. gemeinsam zu entwickeln.

Wie läuft die Veranstaltung ab?

Der Nachmittag ist partizipativ und interaktiv und dauert- mit Pausen- vier Stunden. Es geht um:

- miteinander in Kontakt/Austausch kommen
- das Thema Einsamkeit erschließen
- gemeinsam Ideen für die intergenerationelle Zusammenarbeit/ die Prävention von Einsamkeit entwickeln

Was hat diejenigen, die dann dabei waren, letztendlich motiviert?

Auf die offene Frage dazu im Evaluationsbogen, der am Ende der Veranstaltung ausgegeben und ausgefüllt wurde, wurden angegeben: „Thema Einsamkeit“ (6), „Interesse“ und „Neugier“ (4), „Kontakt“ und „Austausch“ mit anderen/ mit der Jugend (4), persönliche Einladung (3), (teilweise) eigene Betroffenheit (2)



Die Wahl eines Wohnprojektes als Veranstaltungsort hat sich als sehr gelungen herausgestellt. Eine Projektkoordinatorin bot vor der Veranstaltung für Interessierte eine Einführung mit Besichtigung der unterschiedlichen

Gemeinschaftsräume an. Der Raum für die Dialogveranstaltung war der zentrale Essraum des Projektes. Im Gegensatz zu funktional vielleicht

besser ausgestatteten Tagungshausräumen (z.B. Pinnwände, die hier extra dazu gemietet werden mussten) atmete der Raum „mitten im Leben“. Draußen vor den großen Scheiben liefen immer wieder Kinder oder erwachsene Bewohner*innen des Projektes vorbei, das Mobiliar und die Ausstattung des Raumes schafften eine alltagsnahe und wohnliche Atmosphäre. Und boten Platz sowohl für parallele Kleingruppen im Raum wie auch für ein gutes Zusammensitzen in den Pausen und beim Abendimbiss.

2. Wie und was? Strukturierung der Veranstaltung und inhaltliche Ergebnisse

Die Veranstaltung teilte sich in drei Blöcke, wie sie im Leitfaden für solche intergenerationelle Veranstaltungen vorgeschlagen sind und wie sie in der Einladung auch schon allen Teilnehmenden transparent gemacht wurde.

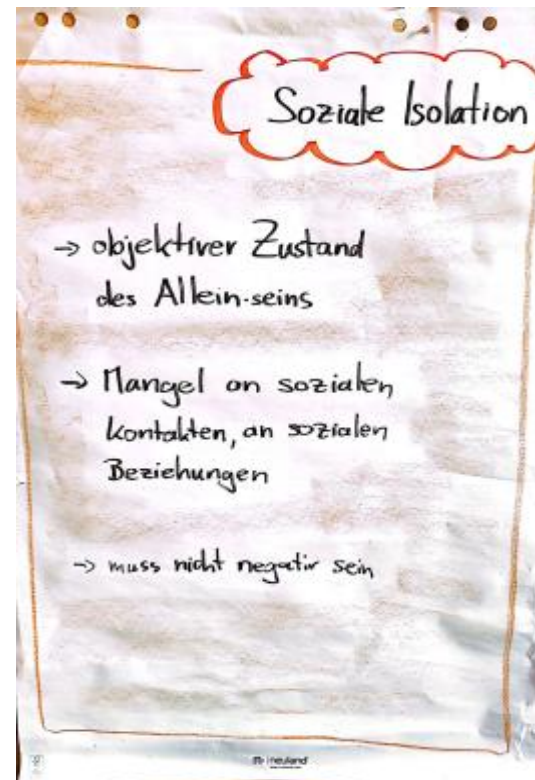
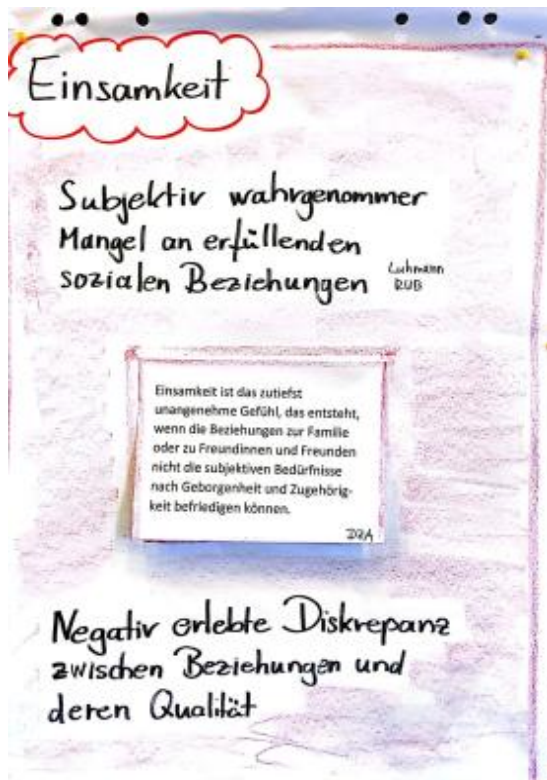
- Miteinander in Kontakt kommen
- Das Thema Einsamkeit erschließen
- Handlungsideen entwickeln



In der Gesamtzeit von 4,5 Stunden wurde eine Pause für einen Kaffee eingeplant, zudem eine längere Pause für einen Abendimbiss, da die Veranstaltung bis 20 Uhr ging.

Miteinander in Kontakt kommen

Nach der Begrüßung gab es zunächst eine kurze Erläuterung des Projektes PROFILE und der Einordnung der Veranstaltung in den europäischen Projektzusammenhang. Zu den organisatorischen Klärungen gehörte auch die Einigung der Gruppe, sich auf ein „Workshop-Du“ einzulassen und sich Namensschilder mit dem Vornamen anzuheften. Die Teilnehmenden waren sehr schnell zu dieser Ansprache per Du bereit, eine ältere Teilnehmerin meinte mit einer positiven Konnotation: „das ist anonym so“.



Um als Teilnehmende untereinander wie auch zum Thema in Kontakt zu kommen, wurden mehrere Methoden durchgeführt. Zunächst stellte die Moderatorin zwei Plakate mit Beschreibungen der Begriffe „Einsamkeit“ und „Soziale Isolation“ vor. Diese Aussagen wurden nicht diskutiert, sondern wurden als gemeinsame Grundlage für den Nachmittag kurz erläutert und sichtbar in den Raum gestellt. Die Teilnehmenden nahmen dies positiv auf und stellten auch keine Rückfragen.

Bewusst wurde eine erste Vorstellung der Teilnehmenden nicht am Alter und an der Reihenfolge des Stuhlkreises festgemacht. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, sich nach Wohnorten zusammenzustellen, so dass sich schon spontan sehr generationengemischte Kleingruppen ergaben. Die Orte wurden dann genannt und die Teilnehmenden stellten sich kurz mit ihrem Namen vor.

Bei der anschließenden Aufstellung „Wer hat beruflich, ehrenamtlich oder privat mit dem Thema Einsamkeit zu tun?“ zeigte sich, dass vier Teilnehmende über einen beruflich-fachlichen Hintergrund zum Thema verfügen.

Die nächste Aufstellung fragte nach „Wie einsam fühle ich mich? Wie stark habe ich selbst Einsamkeit erlebt?“. Die Teilnehmenden konnten sich den Kriterien „nie, selten, oft, viel“ zuordnen. Der größte Teil der Gruppe stellte sich zwischen „selten und oft“ hin, eine Teilnehmerin ging spontan zu „viel“. Die Moderatorin nutzte diese Aufstellung, um kurz zu

erläutern: niemand steht bei „nie“, alle haben irgendwie Erfahrungen mit Einsamkeit. Und: es erfordert Mut, sich zu „viel“ zustellen, da das Thema in unserer Gesellschaft häufig tabuisiert und mit Scham belegt ist.

Die letzte Aufstellung war ein Kreis, in dem sich alle dem Alter nach sortierten („Generationenschlange“). Reihum nannten die Teilnehmenden nochmals ihren Namen und ihr jeweiliges Lebensalter. Dabei wurde sichtbar: in der Gruppe gab es eine Altersspanne von 17 bis 84 Jahren.



Die Moderatorin hob wertschätzend hervor, dass 67 Jahre zwischen der Jüngsten und dem Ältesten liegen und dies für eine große Vielfalt in der Gruppe steht. Sie fragte nach, wer sich wohl mit wem als in einer Generation zugehörig fühlt und erläuterte kurz den historisch-soziologischen Generationenbegriff, der sich auf gemeinsame Erfahrungswelten bezieht. Durch weiteres Nachfragen zeigte sich, dass sich beispielsweise die 4 jungen Teilnehmenden (17 – 27 Jahre) nicht ausschließlich als eine Generation sehen, ebenso dass sich die jüngeren Älteren, die mit 55 – 65 Jahren noch erwerbstätig sind, nicht in der gleichen Generation wie die 75 – 84jährigen sehen. Ohne Generationengruppen genau festzulegen, nannte die Moderation als Fazit, dass bei dem Treffen wohl mindestens 5 bis 6 unterscheidbare Generationen zusammengekommen waren. Für den weiteren Verlauf wurden dann von den 3 Generationengruppen gesprochen: jüngere Generationen, jüngere ältere Generationen, ältere Generationen.

Das Thema Einsamkeit erschließen



Der zweite Block des Nachmittags stellte eigene Erfahrungen mit Einsamkeit in den Mittelpunkt. Zunächst teilte sich die Gesamtgruppe in 4 Kleingruppen à 4 - 5 Personen. Die Moderatorin achtete darauf, dass sich in jeder Kleingruppe eine der jungen Teilnehmenden befand. In der vorangegangenen Kaffeepause hatte sie dies mit den jungen Teilnehmenden abgesprochen um sicher zu stellen, dass diese sich damit nicht überfordert im Sinne von „allein gelassen“ fühlten.

In der 20minütigen Erzählphase in den generationengemischten Gruppen fanden intensive Gespräche statt. Diese wurden bewusst nicht dokumentiert, um alle Aufmerksamkeit für ein gutes Zuhören zu lassen.

Anschließend gingen alle in generationenspezifische Gruppen (jüngere Generationen, jüngere ältere Generationen, ältere Generationen). Dort diskutierten sie die Frage „Was ist uns in den Erzählrunde über Einsamkeit in unserer eigenen Generationengruppe bewusst geworden?“ und notierten Einzelaspekte mit Moderationskarten auf einer Pinnwand. Die Intensität der Diskussion in dieser Runde zeigte den Wert des Austausches innerhalb der vertrauten peer-group.

Nach dieser thematischen Phase wurde allen Gruppen die Möglichkeit gegeben, sich als Gruppe auch die Pinnwände der anderen Generationengruppen kurz anzuschauen und auf sich wirken zu lassen.

Im Plenum wurden dann alle Aspekte von den jeweiligen Generationengruppen vorgestellt und durch Rückfragen erläutert.

Inhaltliche Ergebnisse dieser beiden Arbeitsphasen:

Jüngere: Bei der Pinnwand der jungen Generation kamen mehrere Nachfragen: Was ist Generation Z? Was bedeutet Lähmung? Was bedeutet „peer-group“? Einsamkeit kann auch zu Depression führen? Die Erläuterungen durch die Teilnehmenden dieser Generationengruppe machte deutlich: Auch Jüngere erleben Einsamkeit, in der Corona-Pandemie hat sich dies verschärft durch den mangelnden Kontakt zu peergroups, durch Einsamkeit in der Familie, nicht wenige junge Menschen hatten/haben Selbstmordgedanken. In der Diskussion kamen neue Fragen auf: Gab es das früher auch in der Jugendzeit und war es nur weniger medial präsent und gab es zu wenig Zahlen? Auch die Bedeutung der sozialen Medien/Digitalisierung wurde andiskutiert: einerseits können sie Einsamkeit verstärken (man hat mit vielen Menschen Kontakt („Freunde“), aber nicht wirklich), andererseits können sie auch bei helfen, Vereinsamung entgegenzuwirken.



Junge Ältere: In dieser Gruppe ist die Suche und Sehnsucht nach tragfähigen Beziehungen ein wichtiges Thema. Der Preis für neu gewonnene Freiheiten, Selbstbestimmung und Freiheit (nach Trennungen, Scheidungen, Renteneintritt) kann Einsamkeit sein. Im Ruhestand entsteht zudem manchmal auch Einsamkeit, weil die berufliche Anerkennung wegfällt. Andererseits kann Alleinsein helfen, herauszufinden, „wer ich wirklich bin“.

Alte Ältere: Hier zeigt sich, dass Tod (von Partner*innen, Freund*innen, Nachbar*innen) ein wichtiges Thema und Ursache für Einsamkeit ist. Als weitere Aspekte wurden Armut und körperliche/gesundheitliche Erkrankungen und Einschränkungen genannt. Mit dem Stichwort „unverträglich“ wies die Gruppe darauf hin, dass auch die eigene Persönlichkeit Einfluss auf Einsamkeit hat: Man entwickelt im Alter immer mehr Macken, wird manchmal im Alter noch ordnungsliebender/pedantischer - oder das Gegenteil, oder auch härter/weicher im Kontakt mit anderen.

Nach diesen Vorstellungen aus den drei Generationengruppen wies die Moderatorin auf wichtige Risikofaktoren hin, die Einsamkeit begünstigen: z.B. Armut, Corona-Pandemie, Tod von Nahestehenden, gesundheitliche Veränderungen, seelische Erkrankungen etc. Gerade gesundheitliche Veränderungen können sowohl Ursache wie auch Auswirkung von Einsamkeit sein. Dabei gilt häufig: „Einsamkeit kommt schleichend“. Insgesamt machten die Gruppenergebnisse wie auch die Diskussionen dazu deutlich: Die Zusammenhänge, wie Einsamkeit entsteht und erlebt wird, sind in den Generationen teilweise ähnlich, teilweise aber auch sehr unterschiedlich.

Zum Abschluss dieses thematischen Teils der Veranstaltung wurden die Teilnehmenden eingeladen, sich zu zweit auszutauschen, was sie an der gemeinsamen Beschäftigung mit Einsamkeit am meisten berührt hat.

Handlungsideen für intergenerationelle Projekte zur Vorbeugung (Prävention) und Verminderung von Einsamkeit



Ein Brainstorming im Plenum zu Beginn dieses dritten Veranstaltungsteiles brachte schon eine Fülle an Erfahrungen, Ideen oder Gehörtem zusammen.

- Beispiel Mehrgenerationen-Wohnen im PrynPark. Ein Teilnehmer, der auch dort wohnt: aber man muss auch was dafür tun.
- Das „Miteinander-Füreinander-Projekt“ der Malteser
- Qualifizierte Sorgebeauftragte in jeder Gemeinde in Düren im Projekt „Düren sorgsam“, das Anlaufstellen und Angebote koordiniert. Dazu gehören auch Angebote für Krisenintervention.
- Interessengemeinschaft Seniorenarbeit in Düren: dezentrale Treffpunkte in allen Stadtteilen („Aktiv vor Ort“) z.B. in Bürgerhäusern, wodurch auch viele Hochbetagte erreicht werden.
- Malteser Jugend: junge Menschen können Gemeinschaft erleben in einem im Jugendverband
- Sich selbst die Frage stellen: Was verbindet mich eigentlich mit den anderen Menschen (anstatt nur auf das Individuelle/Andere zu schauen)?
- Kulturbegleiter in Aachen (Malteser): Menschen über ein gemeinsames Interesse zusammenbringen
- Integrationslotsen, auch mittlerweile (Jugend-)Integrationslotsen

- Chancenpatenschaften: Senioren unterstützen Geflüchtete (Düren) – Prävention von Einsamkeit auf beiden Seiten
- Taschengeldbörse, mit der junge Menschen Ältere unterstützen
- Videokonferenzen (in Corona-Zeit: das geht auch)
- Besuchsdienste, Telefonkontakte
- Weitere Handlungsfelder bzw. Ansatzpunkte: Aktionen in der Nachbarschaft, Ausflüge (z.B. Rikscha-Projekt Aachen), Sport, Bewegung, Musik und Kultur
- Frage eines Teilnehmers: Was machen die Erwachsenen falsch, dass wir das kindliche Bedürfnis und die Kompetenz für Gemeinschaft verlieren? In Schule wird uns etwas Falsches anezogen. Daher ist gesellschaftliche Veränderung nötig.

Anschließend teilten sich die Teilnehmenden vier unterschiedlichen Gruppen zu, in denen sie unterschiedliche Fragen für die Entwicklung von Handlungsideen vertieft diskutierten.



Dabei entstanden folgende Vorschläge

1. Welche besonderen Herausforderungen gibt es für intergenerationelle Projekte gegen Einsamkeit?

Es erfordert Mut, Dinge ganz neu zu denken. Aktuell läuft irgendetwas schief, erforderlich sind Zeit und Geduld, sowie Mut, alte Gewohnheiten in Frage zu stellen. Für jede/n Einzelne/n stellt sich die Frage: Wie kann ich einen Weg finden, damit es mir gut geht? („Ich bin der wichtigste Mensch in meinem Leben“)

2. Wie sollten intergenerationelle Projekte sein, damit sich (junge wie ältere) Menschen da auch engagieren?

Projekte sollten möglichst kostenfrei, der Einstieg leicht sein. Dazu können Sponsoren gesucht werden oder Kooperationen aufgebaut werden (z.B. ein Seniorenstift und ein Jugendverband). Zudem sollte gute Werbung gemacht werden, um Jüngere zu erreichen – auch über Social Media (z.B. Instagram). Der zeitliche Rahmen muss für alle passen; Wünsche und Interessen aller Altersgruppen müssen berücksichtigt werden. Gut ist es, wenn ein Projekt zum Selbstläufer wird. Weitere wichtige Rahmenbedingungen für ein Engagement: gute Erreichbarkeit; Vorteile für alle Altersgruppen bedenken (z.B. Zertifikat für Junge, Tipps für das Bedienen von Smartphones für ältere Menschen). Grundsätzlich gilt immer wieder das Kriterium: alle müssen etwas davon haben; es gilt, Schnittmengen zu suchen für ein „miteinander“ – nicht „füreinander“

3. Welche Orte eignen sich für intergenerationelle Projekte?

Die Orte sollten niedrigschwellig erreichbar sein, z.B. ohne Anmeldung, kostenlos. Öffentlicher Raum „draußen“ bietet viele Möglichkeiten (Joggen im Park, gemeinsamer Frühspport; Boule spielen, Generationenspielplätze). Ein gutes Angebot sind auch kostenlose Museumstage. Städteplanerische Maßnahmen wie autofreie Zonen, Sitzbänke etc. können Kontakte fördern (Beispiele aus Großstädten).

4. Konkrete Projektideen

Alte bringen Jungen etwas bei; gemeinsame Sportprojekte (Minigolf, Tischtennis, Kanu, Tanzen); gemeinsames Handwerken (Insektenhotel, Vogelbrutkästen); gemeinsames Kochen, Bierbrauen („etwas Originelles machen!“). Desweiteren können Altenheime und Kindergärten zusammengebracht werden. Das Projekt „Hospiz macht Schule“ (in Düren – wird auch in anderen Kommunen umgesetzt) geht an Schulen und versucht so, Jugendliche sehr früh für die Themen Tod/Sterben zu sensibilisieren.

3. Gesamteinschätzung und Erkenntnisse

Die Erfahrungen im Vorfeld der Veranstaltung zeigten, wie wichtig eine sorgfältige Ausschreibung ist und dass es unverzichtbar ist, verschiedene Wege zu nutzen, um Interessierte für einen solchen Dialog zu gewinnen.

Die durch Krankheit und kurzfristige Absagen dann doch deutlich reduzierte Zahl der Teilnehmenden verweist nochmals darauf, dass die Gewinnung vor allem von jüngeren Teilnehmenden mit viel Sorgfalt betrieben werden muss. Und es muss – gerade durch die Unverbindlichkeit einer kostenlosen Teilnahme wie auch durch andere Faktoren – immer mit einer unvorhersehbaren Dynamik gerechnet werden.

Insgesamt wurde die Dialogveranstaltung aus Sicht der Teilnehmenden als sehr gelungen bewertet, wie dies auch die Rückmeldungen zeigen. Alle Teilnehmenden hatten sich mit großer Offenheit, mit Konzentration und Lernbereitschaft auf die Veranstaltung eingelassen.

Zum Dialog zwischen den Generationen

Was hat Ihnen besonders gut gefallen? (Auszüge)

- Das differenzierte Programm
- Die Offenheit
- Einsichten/Ansichten gespiegelt zu bekommen
- Offenheit der jungen Leute
- Die Gruppengespräche
- Dialog mit Jung und Alt
- Offener Umgang der Generationen miteinander
- Offenheit, entspannte Atmosphäre
- Moderationen, Methoden
- Vielfalt, unterschiedliche Altersgruppen
- Viele interaktive Arbeitsphasen
- Viele Punkte erstaunlicherweise gleich bei Jung und Alt
- Guter Austausch verschiedener Generationen

Aus Sicht der Veranstalterin und der Moderatorin hat das zugrunde gelegte Konzept einer Dialogveranstaltung (wie im Leitfaden beschrieben) gut funktioniert. Die guten Rahmenbedingungen wie der Ort, ein umfangreiches Zeitfenster von 4,5 Stunden, ein leckerer

stärkender Imbiss haben zu einer guten Lernatmosphäre und der intensiven Mitarbeit aller Teilnehmenden beigetragen.

Deutlich wurde auch, wie sehr das Thema Einsamkeit manche Teilnehmenden emotional bewegt und wie wichtig dafür geschützte, vertrauensvolle Räume des Austauschs und eine gute Begleitung der Gruppe sind. Mehrmals bedeutete dies, die Zeitfenster der Gespräche in den Kleingruppen spontan um einige Minuten zu verlängern, um den sehr persönlichen Austausch nicht zu schnell abzubrechen.

Die dritte Phase der Veranstaltung konnte angesichts der Gesamtfülle an Themen die Frage nach Handlungsmöglichkeiten nur anreißen. Wichtig sind vermutlich Organisationen, die solche Anregungen weiter umsetzen. Bleibt zu hoffen, dass die Teilnehmenden, die durch die durchgeführte Veranstaltung für das Thema Einsamkeit in den verschiedenen Generationen sensibilisiert und interessiert wurden, Zugänge zu Engagementmöglichkeiten suchen werden, sich dafür ansprechen lassen oder dazu angeregt wurden.

Rückmeldungen der Teilnehmenden dazu

Zur Vorbeugung von Einsamkeit: Was hat Sie inspiriert, welche Ideen nehmen Sie mit?

- Tun! Selbst aktiv werden; sich Gleichgesinnte suchen.
- Etwas Positives zu denken
- Selbst etwas tun
- Ich bin für mich verantwortlich
- Um Teilnehmer zu gewinnen, müssen Vorteile ersichtlich sein
- Ausflüge
- Offener sein, Alte Muster überdenken
- „Ehrenamt verhindert Einsamkeit“; Verknüpfung von Hospizdienst und Jugend
- Menschen zu aktivieren, sich selbst einbringen

Die Rückmeldung mehrerer Teilnehmender „es war sehr informativ“ zeigt, dass auch Eindrücke und Erkenntnisse zum Thema Einsamkeit und zu Handlungsideen mitgenommen werden konnten.

Als besonders bereichernd wurde der Kontakt und Austausch mit Menschen anderer Generationen beschrieben.

Haben Sie etwas Besonderes neu entdeckt/gelernt über die anderen Generationen?

- Einfluss der neuen digitalen Medien
- Dass es generationenübergreifend ähnliche Probleme gibt
- Wie die Jugend denkt
- Engagierte Jugendliche
- Einsamkeit + Hilferuf bei junger Generation
- Der Wille und die Motivation, die Zukunft zu gestalten
- Grundsätzlich unterscheiden sich die Wahrnehmungen und Auswirkungen nicht
- Junge Menschen erwarten „Vorteile“ wenn sie etwas tun, sich engagieren
- Ansicht der Einsamkeit der Jugend
- Gab es Einsamkeit früher überhaupt? Ist das ein neues Phänomen? Sichtweise der anderen
- Unsere Jugend sollte mehr in den Fokus genommen werden- Erzählcafé der Generationen
- Ich habe oft schlechte Erfahrungen mit der älteren Generation gehabt, doch heute habe ich erfahren dürfen, wie lieb alle sind und dass auch bei ihnen nicht alles super läuft



Eine Rückmeldung einer Teilnehmerin sei hier als Schlussbemerkung aufgeführt

„Nicht aufhören Jung und Alt zusammenzubringen. Im Gespräch bleiben!“